

Zukunftswerkstatt

Geeignet für Gruppen ab ca. 15 Personen

■■■ **Fester Ablauf mit:**

3 Phasen und mindestens 1 Tag Zeit



Zukunftswerkstatt

Zukunftswerkstätten sind Treffen zur Planung von Aktionen, Veranstaltungen, Stadtteilen, Organisationsgründungen oder ähnlichem – also alles, wo Menschen für sich (und andere) etwas neues entwickeln oder Bestehendes verändern wollen. Es geht also um die Klärung der Problemstellung, der Fragen, und der Entwicklung des neuen. Üblich ist die feste Gliederung in drei Phasen, innerhalb derer jeweils plenare und Kleingruppenarbeit wechseln können. Die separat organisierten Phasen schaffen einen Rahmen, in dem die oft dominant wirkenden Machbarkeitsargumente zeitweise ausgeblendet werden können, was Kreativität erhöht. Allerdings ist der Gesamtrahmen recht starr. Chancen können sich ergeben, wenn die Zukunftswerkstatt nicht selbst den Rahmen bildet, sondern innerhalb eines offeneren Rahmens, z.B. Open Space, mit anderen Techniken verbunden ist.

Die Kritikphase

In dieser ersten Hauptphase geht es um eine möglichst präzise und radikale Kritik gegenwärtiger Mißstände und ungelöster sozialer Verhältnisse. Es wird in folgenden Schritten vorgegangen: a) Kritiksammlung: Der Moderator formuliert zunächst provozierende Leitfragen, wie etwa „Was stört Sie?“ „Was haben Sie zu kritisieren?“ oder „Wovor haben Sie Angst, was bedrückt Sie?“ Die Teilnehmer sollen sich in kurzen Stichworten äußern; alle Aussagen werden auf Papierstreifen (3 Streifen aus einer DIN A4-Seite) notiert, in die Mitte des Kreises gelegt und laut angesagt. b) Systematisierung und Bewertung: Nach der Kritiksammlung sollen die Kritikpunkte zu übergeordneten Problembereichen zusammengefaßt werden. Danach findet eine Bewertung dieser Problembereiche durch die Gruppe statt, und zwar in der Form, daß jeder Teilnehmer etwa drei bis fünf Punkte nach Belieben und Interesse auf die einzelnen Problembereiche verteilt. c) Thematische Schwerpunkte bilden: Durch diese Bewertung kristallisieren sich Problemthemen heraus, von denen die Teilnehmer meinen, daß sie vorrangig diskutiert und bearbeitet werden sollen. Die Kritikphase endet mit der für alle Teilnehmer deutlich sichtbaren Zusammenstellung dieser vorrangigen Problembereiche.

Spielregeln:

1. Diskussionsverzicht.
2. Kritik nur in Stichworten aufschreiben (kurz, kritisch, konkret).
3. Deutliche Visualisierung aller Äußerungen (Kritikpunkte auf eine Tapete aufkleben und an die Wand hängen).

Die Phantasiephase

In dieser Phase geht es darum, die in der Kritikphase aufgedeckten Probleme, Schwierigkeiten, Ängste und Befürchtungen ins Positive zu wenden. Die Teilnehmer werden durch den Moderator ermuntert, ihrer Phantasie und Kreativität freien Lauf zu lassen. Es wird ihnen zugestanden, daß sie alle Macht und alles Geld haben, um sich ihre neue Zukunft zu schaffen. In der Regel werden die Problemschwerpunkte der Kritikphase aufgenommen und in Arbeitsgruppen durch die Entbindung sozialer Phantasie und utopischen Denkens positiv gewendet.

Spielregeln:

1. Keine Kritik am Vorgebrachten. Streng verboten sind sogenannte „Killerphasen“ („Das ist doch Blödsinn“ – „Das geht doch überhaupt nicht“ – „Das bringt doch nichts“).
2. Freies Gedankenspiel, d. h. alle Möglichkeiten des kreativen, phantastischen und utopischen Denkens sollten genutzt werden.
3. Freie Wahl der Präsentation, d. h. die Gruppe bestimmt selbst die Art und Weise der Präsentation (Bild, Collage, Gedicht, Geschichte usw.). Der Zukunftsentwurf sollte möglichst anschaulich und sinnlich erfahrbar präsentiert werden.

Die Verwirklichungsphase

In dieser letzten Phase geht es darum, die Zukunftsentwürfe und sozialen Phantasien mit den realen Verhältnissen der Gegenwart zusammenzubringen sowie Wege und Strategien zu ihrer Durchsetzung zu finden. Jetzt darf die bis dahin aufgestaute Kritik wieder voll zum Zuge kommen, ohne daß die Zukunftsentwürfe gleich wieder erdrückt werden. Vielmehr ist auch in dieser Phase wieder Erfindungsreichtum und soziale Phantasie notwendig, um möglichst vielfältige, neuartige und erfolgversprechende Wege zur Verwirklichung der besseren Zukunft zu finden. Diese besonders wichtige Phase wird in mehrere Verwirklichungsschritte untergliedert, und zwar:

- a) kritische Prüfung der utopischen Entwürfe: Hierbei sollen die Entwürfe auf ihre Realisierbarkeit unter den gegenwärtigen und noch zu schaffenden Bedingungen überprüft werden. Inwieweit lassen sie sich schon jetzt in Angriff nehmen? Gibt es bereits reale Ansätze in der gewünschten Richtung? Welche Hindernisse stehen ihnen entgegen? Welche Beharrungskräfte müssen überwunden werden? Wie beurteilen Fachleute, Wissenschaftler, Politiker ihre Erfolgchancen?
- b) Entwicklung von Durchsetzungsstrategien: Woran muß unbedingt festgehalten werden? Wie müßte vorgegangen und taktiert werden, um wenigstens Teile zu retten? Welche politischen und ökonomischen Voraussetzungen wären notwendig? Gibt es Bündnispartner, die für eine Unterstützung in Frage kämen? Soll man offen vorgehen oder solange wie möglich ohne große Publizität arbeiten?
- c) Planung eines gemeinsamen Projekts bzw. einer Aktion: Keine Zukunftswerkstatt sollte folgenlos bleiben. Im günstigsten Fall entwirft die Gruppe selbst einen Projektplan bzw. bereitet eine gemeinsame Aktion vor, um ihre Neuerungen, Vorstellungen oder Utopien zu verwirklichen. Was muß bei einem solchen Unternehmen bedacht werden? Wie sieht es mit der Finanzierung aus? Wer engagiert sich und mit welchem Einsatz? Wie wird Öffentlichkeit hergestellt? Welche Repressalien sind zu befürchten, und wie ist ihnen zu begegnen? Welche Absicherungen des Projekts sind möglich, welche sollten vorgenommen werden? Aus dieser Zielsetzung der Verwirklichungsphase ergeben sich wiederum die folgenden

Spielregeln:

1. Konkret werden, d. h. der utopische Entwurf muß in allen Einzelheiten mit den gegenwärtigen Verhältnissen konfrontiert werden. Es sollte möglichst präzise aufgezeigt werden, wer, wann, wo, wie, was machen soll.
2. Schritte zur Realisierung aufzeigen, d. h. es sollen Strategien entwickelt werden, mit deren Hilfe die Utopie schrittweise realisiert werden kann.
3. Zeitplan aufstellen, d. h. es sollte möglichst genau gesagt werden, in welcher Zeitspanne der angestrebte Endzustand erreicht werden soll.
4. Den eigenen Beitrag zur Zielverwirklichung aufzeigen, d. h. jeder Teilnehmer bzw. jede Teilnehmerin sollte die Frage beantworten: „Was wird sich in meinem Leben und meinem Verhalten ab morgen ändern?“